Extrait du Journal: Die Tat
Zürich

161 15413

7. Mai 1952

POSTKARTE

AUS ZÜRICH

SPENDET FÜR DAS KINDERDORF PESTALOZZI

Liebe Beatrice! 1400

Was ein Barthianer sei, möchtest Du wissen. Nun, ich bin zwar kein theologischer Fachmann, aber der Zufall will es, daß ich als Student in meiner Lausanner Pension einmal ein ganzes Jahr lang Zimmer an Zimmer mit einem angehenden Barthianer wohnte und daß ich seitdem immer wieder mit Barthianern ins Gespräch kam.

Ein Barthianer ist ein Jünger des Basler Theologieprofessors Karl Barth. Dieser ist ein überragender Geist, ein universeller Denker und einer, der es versteht, seine Gedanken in eine gute und überzeugende Form zu kleiden. Daß dieser Protestant Format hat, dafür spricht nur schon die Tatsache, daß der Katholik Hans-Urs von Balthasar über ihn und seine Lehre ein großes Werk verfaßt hat.

Seine Jünger, eben die Barthianer, halten sich oft nur buchstabenmäßig an seine Lehre, sein Geistesformat hat sich auf sie nur im Kleinformat übertragen. Ein solcher wird wohl der Barthianer sein, der Deine Freundin vor den Kopf gestoßen hat, als er ihr sagte, es sei schlimmer, bei einem Hermann Hesse (oder sonst einem «Schöngeist») einen privaten Glauben zu schöpfen, als ausgesprochen unchristliche Literatur zu lesen.

Siehst Du, es geht am Ende um die tausendfache Aufspaltung des Protestantismus und um sein Vertrauen ins individuelle Gewissen seiner Anhänger. Barth und andere neuere protestantische Theologen haben ihr tiefes Mißtrauen gegenüber diesem Vertrauen ins Ich des einzelnen Gläubigen ausgesprochen. Dem Subjektiven, der ganzen protestantischen romantischen Tradition haben sie den Kampf angesagt und das gesetzte, objektive Gotteswort ins Zentrum ihrer Lehre gesetzt. Deshalb ist ihnen jeder, der von einem Reich der Innerlichkeit predigt, verdächtig. Und ganz besonders Dichter wie Tolstoi oder wie die neueren deutschen Dichter, welche das Gefühlsmäßige, Private hegen und mit einer Art lyrischer Inständigkeit an den Einzelnen und seine ganz besondere Welt appellieren, sind ihnen verdächtig.

Während sich aber beim Meister selbst dieser Zug zum objektiven Gotteswort durchaus imposant und erfüllt von edler Leidenschaft äußert, mag es vorkommen, daß bei seinen Jüngern (es gibt deren in allen Gegenden unseres Landes!) die zündende Kraft fehlt und daß sich bei ihnen alle Leidenschaft auf die Ablehnung konzentriert, eben auf die Feindschaft gegen schöne Literatur und gegen alle Zivilisation, die ihrer Ansicht nach dem Glauben im Wege steht. Diese z. T. noch jungen Theologen gehen dann in ihrem Eifer so weit, ältere Gemeindemitglieder, die sich im Laufe der Jahrzehnte ihren eigenen Ethos, ihren schönen Menschenglauben geschaffen und erworben haben, stur zurecht zu weisen. Ja, sie werfen den schönsten Erbteil des Protestantismus, die Toleranz, über Bord. Ihre Art ist dann eine willentliche, starre und manchmal gar eine arrogante. Einmal habe ich einen von ihnen gegen die liberalen Theologen (die Anhänger der zwar gefahrvollen, aber doch sehr schätzenswerten Toleranz) wettern hören, und zwar mit einer Vehemenz, die er nicht einmal gegen den Teufel persönlich, verschwiegen denn gegen seine Vertreter auf dieser Erde an den Tag legte.

Man muß deshalb nur hoffen und dafür beten, daß diese heftigen Barthianer im Laufe der Jahre und vielleicht mit der Assistenz einer Lebensgefährtin allmählich von einem rein willentlichen Wortglauben den Zugang zu einem Menschenglauben finden werden, welcher auch Menschenkinder in sich schließt, die sich mit der Hilfe edler Dichter und ganz ohne akademische Theologiebildung zu Höherem emporgeschwungen haben. Sprich bitte in diesem Sinn zu Deiner Freundin und sage ihr, sie soll doch ihrem Herrn Pfarrer einmal als Aufmerksamkeit ein schönes Buch schenken.

Herzlich Dein

Beat